

LESERMEINUNG

Gustav Paterno!??

Wir sind uns immer wieder begegnet in den vergangenen über vierzig Jahren. Als Lehrer an Bregenzer Schulen, beim ORF - da war er ein Könner, bei ökumenischen Trauungen, bei unzähligen gemeinsamen Veranstaltungen, auch in Liechtenstein. Zu «meiner» ersten Vaduzer Predigt am 1. Nov. 1981 habe ich ihn eingeladen. Er zitierte damals Kurt Marti: «der neue Name für Reformation ist Ökumene» und schloss dann seine Predigt: «Wir, die einfachen Gläubigen, müssen von der Basis her beginnen, bestehende Mauern abzutragen. Heute haben wir jedenfalls damit begonnen. Denn wann in der Vergangenheit wäre es möglich gewesen, dass ein katholischer Kaplan zum Reformationssonntag zu Ihnen spricht? ... Und wir werden weiter den Weg gehen, um mit Geduld, Ausdauer und Toleranz an seinem Reich zu bauen, an dessen Ende ein neuer Himmel und eine neue Erde uns erwarten, in denen Gerechtigkeit wohnt - und nicht nur die Gerechtigkeit, sondern auch die Liebe ...»

Solches Reden und Hoffen und auch Handeln war uns damals selbstverständlich. Aber es bleibt unvergessen und auch wirksam. Gustav Paterno wurde in und durch die Medien fast allgegenwärtig. Bei kirchlichen und gesellschaftlichen Events war er präsent - eben auch im Volksblatt. Er konnte reden! Manchmal redete er auch, ohne etwas zu sagen. Das darf und durfte ich ihm in aller Freundschaft auch sagen. Die grosse Versuchung von uns Predigenden.

Was und wie ihm das, was ihm nun vorgeworfen wird, zum Verhängnis wurde, weiss ich nicht. Da soll und wird hoffentlich Gerechtigkeit geschehen. Aber eben auch Liebe! Wie gehen wir damit um, wenn Menschen in unserer Nähe - vielleicht - schuldig werden? Ich hoffe und erwarte, dass Gustav Paterno sagen wird, was stimmt und was nicht stimmt. War er vielleicht bei aller öffentlichen Präsenz doch einsam? So denke ich, dass ihm gegenüber jetzt nicht Distanz angesagt ist, sondern Nähe. Wer auch immer in seinem und ähnlichen Fällen nicht persönlich berührt ist, darf und soll hier anders fühlen und handeln. Weil und wenn ich jemand aber gut kenne, gilt das Teilnehmen und nicht das peinliche Wegschauen. Hans Jaquemar, Nendeln

FORUM

Leitplanken verleiten

Die Gemeinden Vaduz und Triesen wollen als «längerfristige Übergangslösung» auf dem Rheindamm zwischen Vaduz und Triesen Leitplanken montieren. Diesem vordergründig harmlosen Vorhaben, das mit der Erhöhung der Sicherheit und des Gewässerschutzes begründet wird, kann die Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz nicht zustimmen, denn Leitplanken verleiten dazu, die Landschaft am Alpenrhein definitiv als wertvollen Erholungsraum aufzugeben und dem Infrastrukturausbau preiszugeben. Der Eingriff in das Landschaftsbild ist beträchtlich. Die Rheindämme sind äusserst wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Sie spielen eine tragende Rolle bei der ökologischen Vernetzung im Land.

Leitplanken täuschen Sicherheit vor und verleiten zum noch schnelleren Fahren auf der Tempo-80-Strecke. Ein kleineres Unfall- und damit Gewässerverschmutzungsrisiko kann viel effizienter mit einer Temporeduktion erreicht werden. Wir erinnern uns daran, dass das Tiefbauamt vor einigen Jahren einen Antrag der Gemeinde Vaduz auf Tempo 50 abgelehnt hat. Wir lassen uns zur Frage verleiten, wie viele Unfälle in den letzten Jahren hätten vermieden werden können. Leitplanken sind ein weiterer Schritt zur Etablierung einer Umfahrsstrasse. Sie verleiten dazu, das steigende Verkehrsaufkommen und die damit verbundene Zerstörung hinzunehmen. Wir meinen: lieber agieren statt reagieren! und längst überfällige Leitplanken im Rahmen eines nachhaltigen Gesamtverkehrskonzeptes schaffen - und zwar grenzüberschreitend. Betriebliches Mobilitätsmanagement und ein gezielter Ausbau des öffentlichen Verkehrs für den Arbeitsverkehr können das Verkehrsaufkommen auf dem Rheindamm reduzieren!

Für die LGU

Regula Mosberger, Geschäftsführerin

Beiss mich nicht

Zwei neue Ratgeber bieten Tipps zum Umgang mit Hunden

SCHAAN - Haben Sie Angst vor Hunden? Eine Broschüre des Bundesamtes für Veterinärwesen ist nun auch in Liechtenstein erhältlich und gibt Tipps für die Begegnung mit den Vierbeinern. Ziel ist die Verhinderung von Beissunfällen.

• Tamara Frommelt

«Das Zusammenleben von Hundehaltern und Nichthundehaltern bietet immer eine gewisse Problematik», weiss Yvonne Risch, Präsidentin des Tierschutzvereins Liechtenstein. Klugerweise hat das Bundesamt für Veterinärwesen deshalb zwei Broschüren gestaltet, eine wendet sich an den Hundehalter, die andere an Menschen, die den Kontakt mit Hunden fürchten. Beide bieten wertvolle Tipps über das Verhalten in verschiedenen Situationen. Ein Beispiel: Wer sich von einem Hund bedroht fühlt, soll an-

halten, den Blick abwenden und die Arme hängen lassen. «Der Hund verliert das Interesse an einer Person, die still und unbeweglich ist und entfernt sich», erklärt der Ratgeber. Die Broschüre «Ich habe einen Hund...» hat das Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen zusammen mit einem Brief und einem Gesetzesauszug an alle 1388 registrierten Hundehalter in Liechtenstein verschickt. Für dieses Gesetz über die Hundehaltung liegt ein Entwurf zur Abänderung vor, erklärte Peter Malin, Leiter des Amtes für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen. Im neuen Gesetz soll dann auch die Meldepflicht von Beisswunden wieder eingeführt werden.

Die Präventionsaktion wird auch vom Hundesportverein, dem Verein Liechtensteiner Tierärzte und dem Tierschutzverein unterstützt. Empfohlen wird von allen Seiten der Besuch eines Hundekurses.



Wer den Hund besser kennenlernt, muss ihm nicht aus dem Weg gehen: Rony Büchel und Martin Hilti an der Medienorientierung.

Schritt Richtung Verantwortung

Gruppenführerkurs der Feuerwehren in Eschen

ESCHEN - Fundierte fachliche Kenntnisse und Führungseligkeiten zählen zu den Voraussetzungen, die ein Gruppenführer bei der Feuerwehr aufweisen muss. Vom 15. bis 18. September versuchen 25 Feuerwehrmänner, diesen Idealen näher zu kommen.

• Sebastian Goop

Im Mehrzweckgebäude in Eschen ist dieser Tage einiges los. Überall sind uniformierte Feuerwehrleute anzutreffen, die einmal dieser und einmal jener Aufgabe nachgehen. In einem Raum versuchen drei von ihnen einen Motor zu reparieren, im Obergeschoss wird anhand von praktischen Beispielen erste Hilfe gelehrt. Draussen eine Freiluftübung mit Seilen. «Der theoretische Teil wird bewusst sehr kurz gehalten» - ein interessanter Leitsatz.

Der Weg zum Gruppenführer

Alle zwei Jahre findet der Kurs, der das Fundament für alle höheren Ausbildungen im Feuerwehrwesen bildet, statt. Unter dem Kommando von Günther Hoch aus Triesen wird



Insgesamt 25 Feuerwehrmänner wollen während des Kurses Gruppenführer werden.

die erste Stufe der Führungsebene angestrebt: «Gruppenführer» möchte man sein. Als «Bindeglied zwischen Einsatzleiter und Offizieren und der ausführenden Mannschaft» bezeichnet Günther Hoch diese Position. Der Gruppenführer muss in der Lage sein, eine Gruppe des Rettungs- und Löschdienstes zu führen und schliesslich auch einzusetzen. Er übernimmt Verantwortung für Personal, Material und Ausführung

des Auftrags. Mit Themen wie Tanklöschfahrzeug, Löschtechnik, Leiterdienst, Brandbekämpfung und Rettungen beschäftigen sich die 25 Feuerwehrmänner während den Lektionen. Die vier intensiven Tage werden mit einer schriftlichen Prüfung abgeschlossen. Der Kurs wird von erfahrenen Fachkräften wie Mario Eberle, Magnus Büchel, Marcus Schocher und dem Samariterlehrer Gerhard Potetz geleitet.

Ergänzt wird das Team von Materialwart Fredy Wohlwend und Alfred Hasler vom Amt für Zivilschutz.

Grosse Schlussübung

Zum Höhepunkt des Lehrganges, der Schlussübung, ist auch die Bevölkerung herzlich eingeladen. Die Kursteilnehmer erhalten so die Möglichkeit, das Gelernte vorzuführen. Die Übung findet heute um 13.30 Uhr bei der alten Primarschule Eschen statt.

LESERMEINUNG

Notwendige Veränderungen

Vor den letzten Landtagswahlen waren in unseren Landeszeitungen zum Thema Mobilfunk eine Menge empörender Leserbriefe zu lesen. Der Regierung wurde damals vorgeworfen, dass die Bedenken wegen Gesundheitsschädigung nicht ernst genommen werden. Ich habe mich für die Problematik des Mobilfunks von Anfang an interessiert und damals die Doppelmoral auch öffentlich verurteilt. Fakt ist heute, dass alle Antennen oder sogar noch mehr stehen und der Mobilfunk seit dieser Zeit in hohem Masse zugenommen hat. Statt Antworten auf viele offene Fragen oder Massnahmen zur Senkung der Strahlenbelastung bekommen wir eine Grundsatzklärung von der heutigen Regierung. Kaum jemand reagiert darauf. Ich fühle mich immer mehr bestätigt, dass es im Jahre 2000 einem bestimmten Kreis nicht um die Gesundheit der Menschen ging, sondern um Wahl-

kampf. In diesem Frühjahr wollte ich mit meinem Handy aus dem Südtirol ins liechtensteinische Festnetz telefonieren, leider ohne Erfolg. Die Telefonkosten in Liechtenstein sind im Vergleich immer noch viel zu hoch. Ich möchte hier keine grossen Vorwürfe erheben, denn das Lösen dieser Probleme ist äusserst schwierig. Es stört mich aber, wenn man so tut, als ob alle Probleme behoben wären. Sie sind es in keinsten Weise.

Viel schlimmer ist für mich, dass das Ringen um die besten Lösungen in der liechtensteinischen Politik völlig verloren gegangen ist. Im Parlament werden die Vorlagen der Regierung mit den 13 Stimmen der Mehrheit durchgeboxt. Ich erwarte aber von einem Parlament, dass es die Vorlagen der Regierung überprüft und nach Möglichkeit verbessert. Heute werden auch die besten Ideen von Oppositionspolitikern einfach niedergestimmt. Seit ich mich für Politik interessiere, gab es noch nie so viele 13:12-Abstimmungen. Ich wundere mich, dass

von den Oppositionsparteien immer noch Verbesserungsvorschläge eingereicht werden. Ich würde die Sitzungen schon längst nicht mehr besuchen.

Das Ergebnis ist bekannt. Es entstehen Gesetze, die uns sozial und unbrauchbar sind. Ich erinnere an das Gesundheitsgesetz. Es hat nichts gebracht als höhere Belastungen für die Leistungsempfänger. Neben erhöhten Zuzahlungen hatten wir die höchste Prämiensteigerung zu schlucken. Die Leistungsempfänger zahlen dieses Jahr zusätzlich einige Millionen (höhere Prämien, höherer Selbstbehalt, höhere Franchise) ein. Ich frage mich, ob dieses Geld für die Systemumstellung gebraucht wird. Auf jeden Fall warte ich immer noch auf echte Einsparungen und Prämienenkungen. Ich musste erfahren, dass in der Schweiz bereits Leistungen von den Krankenkassen bezahlt werden, die man bei uns selber bezahlen muss. Neustens hat man mir sogar eröffnet, dass ich eine Zusatzversicherung

von monatlich 40 Franken abschliessen müsse, wenn ich in die Schweiz zum Arzt wolle. Das geschieht im vielgerühmten gemeinsamen Wirtschaftsraum Schweiz-Liechtenstein. Es wird zum Entsetzen aller sogar über eine erneute Prämienhöhung nachgedacht.

Liechtenstein braucht wieder ein Parlament, in dem alle miteinander die besten Lösungen suchen.

In einzelnen Bereichen haben wir die Entwicklung in Europa jetzt schon verpasst oder zu viele Zugeständnisse gemacht. Es ist fünf vor Zwölf. Es muss wieder mehr Sach- als Parteipolitik ins Parlament einkehren. Man muss wieder offen werden für Neues und ohne vorgefasste Meinung alte Strukturen hinterfragen.

Vielleicht brauchen wir wieder einmal ein Parlament, in dem keine Partei die absolute Mehrheit hat. Die Bürgerpartei auf jeden Fall könnte mit dieser absoluten Mehrheit nicht umgehen.

William Gerner,
Quellenstrasse 8, Eschen